

Heimweh nach Fiwa

Stephanie Auras, 36 (rechts), und Stephanie Galle, 38, sind beide nach mehreren beruflich bedingten Jahren in Westdeutschland und im Ausland in ihre Heimat Niederlausitz zurückgekehrt. Im Elbe-Elster-Kreis sind sie aufgewachsen, hier haben sie Familie, Freunde und Bekannte – und inzwischen auch eigene Familien. Stephanie Auras, die 2012 aus New York in ihre Heimatstadt Finsterwalde, genannt Fiwa, zurückkehrte, gründete das Netzwerk Comeback Elbe-Elster (www.comeback-ee.de), um auch anderen Landeskindern den Weg zurück zu ebnen.



Wenn die Heimat ruft...

Die Abwanderungswelle nach der Wende ist verebbt. **Aus vielen Fortgegangenen wurden inzwischen Rückkehrer**, die das Vertraute neu zu schätzen wissen. Vielerorts wird ihnen der rote Teppich ausgerollt – denn in ländlichen Regionen fehlen Fachkräfte



New York war schon cool. Dort hat Stephanie Auras, 36, für eine Reiseagentur gearbeitet, mitten in Manhattan. Davor lagen Stationen in Hessen, Berlin und Leipzig. Orte, die ihr lange Zeit bedeutender schienen als Finsterwalde in Brandenburg, wo sie herkommt. Die meisten aus ihrer Abi-Klasse waren eh schon lange weg, als auch Stephanie nach einer Lehre im Reisebüro 2005 die Provinz verließ.

Heute sitzt sie im Garten einer Reihenhaussiedlung in Finsterwalde, hat zwei kleine Kinder und ist ver-

FOTOS: v. Wild, Y. Maacke/beide SUPERILLU

Großstadtlärm vermisst sie nicht

Susanne Jürgens, 37, lebt wieder da, wo sie aufwuchs: in Dargitz bei Pasewalk in Vorpommern. „Nach dem Abi musste ich einfach raus.“ Sie lernte Versicherungskauffrau in Hamburg, lebte eine Zeit in Südafrika, studierte Medienmanagement in Mainz, ließ sich zur Yogalehrerin ausbilden. Vor sechs Jahren stand dann das Haus zum Verkauf, in dem schon ihre Urgroßmutter gelebt hatte. Susanne sehnte sich nach Ruhe. Mit Mann Patrick, einem Düsseldorfer, zog sie heim und hat nun – neben zwei Kindern – ihr eigenes Yogastudio (www.yoga-ranch.de).

Zurück im Peenetal

Dirk Bartz, 39, und seine Frau Ramona, 36, sind glücklich: Mit Tochter Luna, 9, kamen sie 2014 aus Schleswig-Holstein zurück nach Vorpommern. „Wir wollten, dass unsere Tochter da eingeschult wird, wo es friedlich ist“, sagt Dirk Bartz. In Loitz und Umgebung, so der Makler, suchten längst auch viele Wessis günstige Immobilien (www.bartz-wunschhaus.de).



„Wir haben der Heimat einfach eine neue Chance gegeben.“

heiratet mit ihrer Jugendliebe, mit der sie seit 17 Jahren zusammen ist. Stephanie Auras ist angekommen. Auf ihrem Kapuzenshirt steht „Heeme“, für „zu Hause, daheim“. „2012 kam ich zurück. Ich finde es schön, dass unsere Eltern ihre Enkel aufwachsen sehen. Und wenn mir mal nach Großstadt ist, bin ich schnell in Berlin.“

So richtig glücklich war sie eben in der Ferne nicht, dazu die jahrelange Wochenendbeziehung mit ihrem Schatz, der Finsterwalde nicht verlassen mochte, Stephanies Beruf und Reiselust aber stets unterstützte. „Die Rückkehr war nicht einfach. Ich habe 145 Bewerbungen geschrieben.“ Keiner wollte die erfahrene Touristikerin haben. Bis sie einen Job als Projektberaterin für Langzeitarbeitslose fand und dann auch zunehmend Rückkehrer beriet.

Daraus wurde nicht nur ihr Buch, das sie passenderweise „Heeme“ betitelt hat, sondern auch die Rückkehrer-Initiative Comeback Elbe-Elster, die 2017 vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales mit dem Innovationspreis ausgezeichnet wurde und vom Land Brandenburg unterstützt wird. Es gibt inzwischen mehrere Netzwerke dieser Art im Land. „Wir haben schon mehr als 300 Beratungen für rückkehrwillige Fachkräfte angeboten, machen auf unserer Facebook-Seite auch auf Jobs in der Region aufmerksam“, so Stephanie Auras.

Genutzt hat diesen Service auch Stephanie Galle, 38, aus dem benachbarten Sonnewalde. Mit ihrem Partner kehrte die Mediengestalterin 2014 mit zwei Söhnen aus Stuttgart in ihr Heimatdorf zurück, als sie das alte Haus ihrer Großmutter geribt

Die Sehnsucht war stärker

Bianca Seifert, 32, lernte erst Holzspielmacherin, wie es im für seine Volkskunst bekannten Kurort Seiffen einige machen. Dann hängte sie eine Lehre als Drogistin dran, zog als stellvertretende Filialleiterin nach Schwaben. Ihr Freund arbeitete in der Schweiz, viele Jahre sah sich das Paar nur an den Wochenenden. „Dann bin ich zu ihm, habe im Kanton Bern fünf Jahre als Fotografin auf der Geburtsstation gearbeitet.“ Als sie selbst ein Kind bekamen, zog das Paar heim ins Erzgebirge. „Unser Kind soll es so schön haben wie wir selbst früher.“ In der Volkskunstwerkstatt Füchtner arbeitet Bianca jetzt wieder im erlernten Beruf (www.fuechtnerwerkstatt.de).



hatte. „Eigentum hätten wir uns in Schwaben nie leisten können.“ Ihr Mann hat als Lkw-Fahrer Arbeit gefunden, sie selbst ist bei einem Sanitätshaus als Webentwicklerin beschäftigt und hat einen dritten Sohn bekommen. „Stuttgart hat uns gefallen“, sagt Stephanie Galle, „aber nach Hause zu kommen war auch gut.“ Sie lacht: „Schnelles Internet haben wir auch!“

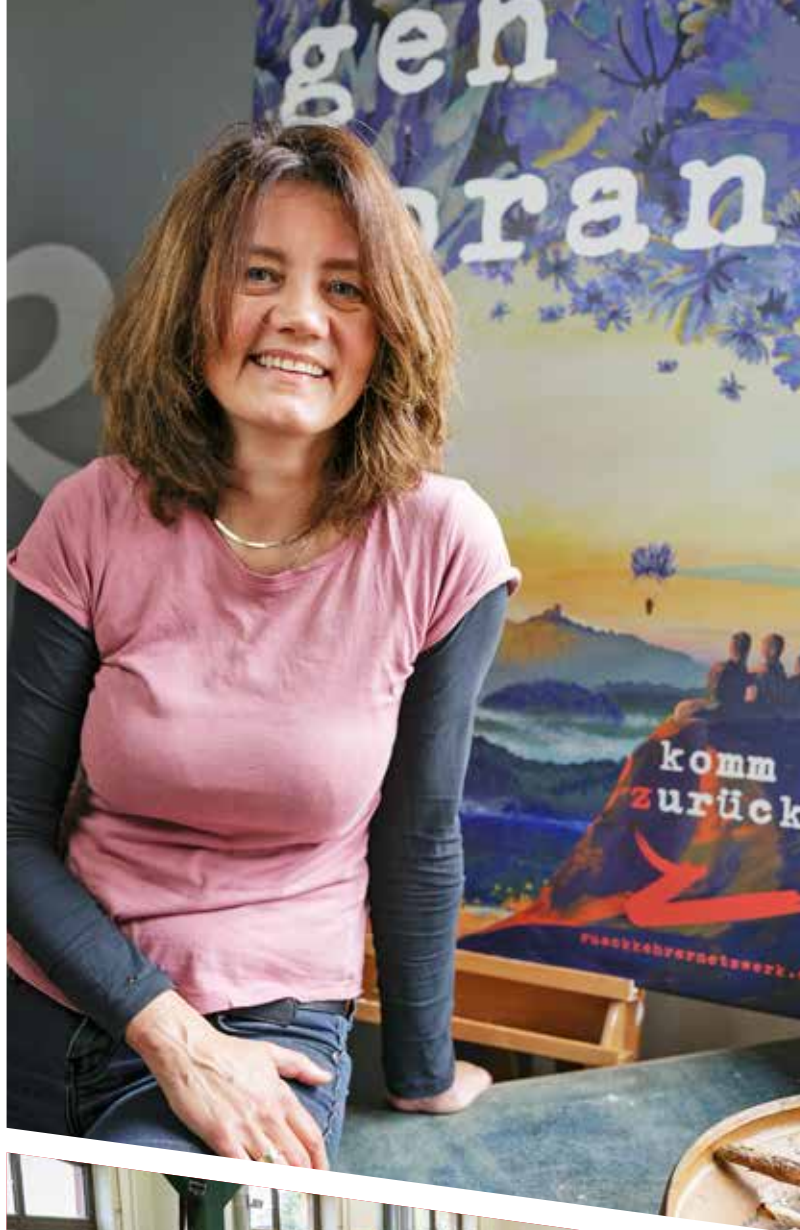
Im **Erzgebirge** hat die Abwanderung ebenfalls für einen Mangel an Fachkräften gesorgt. Deshalb hat sich dort kürzlich die private Initiative „Geh voran – komm zurück“ für Rückkehrwillige gegründet. Mitgründerin Andrea

500 Euro weniger, das muss man schlucken

Steinert gewann nicht nur Ur-Erzgebirgler und Star-Trompeter Ludwig Güttler als Mitstreiter, sondern auch viele mittelständische Unternehmer der Region, die händeringend qualifizierte Leutesuchen. „Weggehen ist die beste Fortbildung“, sagt Andrea Steinert, die selbst 15 Jahre im Ausland verbracht hat. „Aber hier gibt es auch gute Möglichkeiten, besonders für Familien. Zwar sind die Gehälter niedriger, aber dafür sind auch Mieten und Immobilien günstiger.“

Nicht Geld, sondern Lebensqualität war es, was auch für die erzgebirgischen Rückkehrer Mike Haase und Alexander Bonitz zählte. „Etwa 500 Euro verdiene ich jetzt weniger als an der Nordsee“, sagt Tischlergeselle Bonitz, „das ist schon blöd. Aber dafür pendele ich nicht mehr, sondern kann das Wochenende mit meiner Familie verbringen.“ Angst vor Arbeitslosigkeit haben er und sein Chef Mike Haase nicht: Die Auftragsbücher sind voll.

Bianca Seifert aus Seiffen kam mit Mann und Kind 2017 aus der Schweiz zurück: „Wir haben der Heimat einfach wieder eine Chance gegeben.“ **Annette Hörning**



Sachsen bietet so viel Zukunft

Andrea Steinert, 50, hat zehn Jahre in Wien als Grafikerin gearbeitet, dann fünf Jahre in Kairo. Vor einigen Jahren kehrte sie nach Marienberg zurück. Dort ist die verheiratete Mutter dreier Kinder Geschäftsführerin der Marketing- und Werbeagentur August Stark. Nebenbei engagiert sie sich in einer Unternehmer-Initiative, die Fachkräfte und Pendler mithilfe des neu gegründeten Rückkehrer-Netzwerks „Geh voran – komm zurück“ ins Erzgebirge locken will (<https://rueckkehrernetzwerk.de>). „Die Region braucht Fachkräfte, bietet gerade für Familien sehr viel.“



Von der Nordseeküste selbstbewusst retour ins geliebte Erzgebirge

Tischler Mike Haase, 44 (links), zog es nach seinem Meister-Abschluss als Tischler zunächst nach Österreich, „wo ich in meinem Beruf mehr verdient habe als hier“. Danach verbrachte er 15 Jahre an der Nordseeküste: „Dort war ich im Schiffsbau tätig, bei der Fertigung, bei Reparatur- und Pflegearbeiten an Jachten und Booten.“ 2011 kehrte er heim, baute sich seinen eigenen Betrieb in der Ortschaft Thum auf (www.tischlerei-mike-haase.de). Sein Geselle Alexander Bonitz, 42, war ebenfalls jahrelang an der Küste beschäftigt, bevor er 2016 in den Osten zurückkam: „Wir sind als stolze Erzgebirgler wiedergekommen. Jetzt geht es um Lebensqualität.“